

Der erste Schultag des neuen Chefs

Mustafa Atici startete als neuer Vorsteher des Erziehungsdepartements. Beim Medientermin wirkte er noch etwas steif.

Lisa Kwasny

Auf dem Gang, nach zwei offiziellen und etwas verkrampften Begrüssungsterminen, wird er sagen: «Ich fühle mich wie am ersten Schultag, positiv aufgeregt.» Es ist ein kurzer Augenblick, in welchem Mustafa Atici etwas von sich preisgibt. Wo man ihn, den Menschen, erkennt. Sonst zeigt sich Atici, seit dem ersten Mai Vorsteher des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, an seinem ersten Arbeitstag bewusst staatsmännisch. Das kauft man ihm aber nicht so ganz ab.

Und es steht auch im starken Kontrast dazu, wie Atici sich sonst gibt. Einen Tag zuvor bediente er am ersten Mai am Essensstand der SP und der Unia Gäste. Mit roter Schürze bekleidet schüttelte er Hände, scherzte und servierte. Mitten unter den Leuten war Atici in seinem Element. Von dieser Lockerheit ist einen Tag später nicht mehr viel zu spüren.

Atici will nicht im Vordergrund stehen

Mittwoch, 2. Mai, 10 Uhr. Mustafa Atici sitzt mit seiner neuen Mediensprecherin Sandra Eichenberger am Sitzungstisch. Sein erster offizieller Termin als Regierungsratsmitglied steht an, er begrüsst Medienschaffende in seinem neuen Büro.

In einem früheren Gespräch mit dieser Zeitung sagte Atici: «Nehmen wir an, zehn Politiker und Politikerinnen müssen sich für ein Gruppenbild aufstellen. Ich wäre der siebte oder achte, der sich positioniert. Und dann ganz sicher nicht in der Mitte.»

Nun sitzt Atici aber in der Mitte, alle Augen sind auf ihn gerichtet. Er hält sich aber zurück und eine unangenehme Pause entsteht. Dann übernimmt die Journalistin die Gesprächsleitung.

Die Inneneinrichtung seines neuen Büros wird thematisiert. Das jetzige Büro ist noch ziemlich kahl, in den nächsten Tagen wird Atici diesen Raum nach seinem Geschmack gestalten. Seine



Mustafa Atici (links) stellt sich seinen Mitarbeitenden vor, hier mit Patrick Langloh.

Bild: Kenneth Nars

ne Frau werde ihm dabei helfen, sagt er. Ihm selbst scheint seine Einrichtung nicht so wichtig zu sein. «Ich habe einen Tisch und einen Computer, damit kann ich arbeiten», sagt er. Aber dass der viel Licht hat, das gefalle ihm.

Etwas gemütlicher soll es dann aber doch werden. Von zu Hause bringt Atici einen sogenannten Kelim, einen mesopotamischen Teppich, mit. Als er den Medienschaffenden ein Bild dieses Teppichs zeigt, wird Atici et-

was lockerer. Diese Teppiche seien nicht nur in der kurdischen Kultur vertreten, sondern im gesamten vorderasiatischen Raum. Sie seien mit Naturfarben gefärbt, seiner ist beige und braun. Auch ein Sofa und einen klassi-

schen Schreibtisch will er. Zudem kann Atici aus dem Kunstkredit, der Kunstsammlung des Kantons, einige Bilder auswählen. «Ich möchte Bilder mit Natur, denn ich wandere gerne», sagt er. Und er hätte gerne jeden Tag frische Blumen auf dem Tisch. Dann zeigt er auf ein Bild seiner Familie, das einzig Persönliche im Raum, und sagt: «Aber das Wichtigste ist schon hier.»

Die Kamera scheint ihm unangenehm zu sein

Nach diesem kurzen Gespräch bei einer Tasse Kaffee folgt ein Rundgang durch das Haus mit offiziellem Vorstellungstermin bei zwei Mitarbeitern. Zuerst wird der Hausabwart Robert Linder besucht. Dann Patrick Langloh, Leiter der Mittelschulen und Berufsbildung.

Die Nähe zu seinen Mitarbeitern ist für Atici sehr zentral: «Es gibt nichts Wertvolleres in einem Betrieb als die Menschen, die dort arbeiten», sagt er, «wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Idee haben, sollen sie direkt auf mich zukommen.» Auch für die Bevölkerung möchte er diese Nähe schaffen, Atici will eine Sprechstunde einführen, wo Bürgerinnen und Bürger ihre Anliegen vorbringen können.

Doch beim offiziellen Pressetermin will diese Nähe irgendwie nicht gelingen. Der Umgang mit den Mitarbeitern ist herzlich, das Gespräch kommt aber nicht in die Gänge.

Atici hat zwar langjährige Erfahrung als Politiker, für die SP Basel-Stadt sass Atici fast 14 Jahre im Grossen Rat, danach war er vier Jahre lang Nationalrat. Vor der Kamera scheint er sich an diesem Tag trotzdem nicht ganz wohlfühlen. Es werden Floskeln ausgetauscht, «wir freuen uns alle auf dich», sagt Patrick Langloh. «Ich freue mich auch», sagt Atici. Und dann ist der Pressetermin auch schon vorbei. Und Atici scheint erleichtert zu sein, als die Medienschaffenden sein neues Büro wieder verlassen.